

Optimierte Verantwortung/slosigkeit

Bericht über die Sommerakademie 2011

Am 29.08.2011 fand die Sommerakademie des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz Schleswig-Holstein (ULD) in Kiel statt. Neu war dieses Mal der Veranstaltungsort in einem Hotel in unmittelbarer Bahnhofsnähe. Um allen Teilnehmenden ein Mittagessen anbieten zu können, wurde dieses Jahr ein moderater Teilnahmebeitrag erhoben.

Auch im Programm gab es Änderungen: Die Veranstalter setzten insgesamt auf kürzere Vorträge und ausgiebigere Diskussion unter Beteiligung des Plenums. Dass es im Ablauf an einigen wenigen Stellen noch hakte, lag daran, dass die Veranstaltung in dieser Form für das ULD und in dieser Größenordnung mit knapp 500 Teilnehmenden für das Hotel eine Premiere war. Vielleicht war auch nicht in jeder Situation völlig klar gewesen, wer welche Verantwortung hatte. Womit wir beim Thema wären: „Optimierte Verantwortung/slosigkeit – wer verantwortet eigentlich was in unserer ‚smarten‘ Welt?“ Dass dies ein aktuelles Datenschutzthema ist, wurde spätestens in den Beiträgen des Vormittagsprogramms klar. Die Antwort auf die so simpel erscheinende Frage, wer was verantwortet, liegt keinesfalls immer auf der Hand – und selbst ein Blick ins Gesetz hilft oft nicht weiter.

Dr. Thilo Weichert, Leiter des ULD, führte in seiner Eröffnungsrede Beispiele für die „informationelle Ausbeutung“ der Menschen aus und beklagte Unzuständigkeitsausflüchte. Er wies auf Fälle der Auftragsdatenverarbeitung hin, in denen der Auftragnehmer „rechtlich so behandelt wird, als sei er nur der Schwanz, der vom Hund gewedelt wird, obwohl schon längst der Schwanz mit dem Hund wedelt.“

Prof. Dr. Utz Schliesky, Direktor des Schleswig-Holsteinischen Landtages, der sich speziell mit Verantwortung im E-Government auseinandersetzte, schlug vor, einer drohenden „vernetzten Beliebigkeit“ ein modernes Verständnis von Verantwortungsteilung entgegenzusetzen. Auch die Eigenverantwortlichkeit des mündigen Bürgers betonte er. Dr. Christian Grugel, Abteilungsleiter Verbraucherpolitik im Bundesministerium für Ernährung,

Landwirtschaft und Verbraucherschutz, nahm vor allem IT-Unternehmen in die Pflicht, aber auch die Politik. Beispiele nannte er vor allem im Bereich der sozialen Netzwerke. Konsens bestand bei diesen drei Vortragenden, dass eine gesetzgeberische Neuordnung geboten sei, wodurch die Zuständigkeiten dorthin verlagert würden, wo auch die Risiken beherrscht werden können. Leichter gesagt als getan. Ob die Regelungen im Lebensmittelbereich Vorbild sein können?

Der Buchautor Lars Reppesgaard beschritt einen anderen Weg: Er konstatierte, dass es den mündigen Nutzer in der IT-Welt nicht gibt, und erläuterte, warum ein wirksamer „Protest gegen Netzriesen“ so schwer ist – Boykott sei nämlich mit einem echten Verzicht verbunden. Er sah Ähnlichkeiten zum Umweltbereich, wo Greenpeace mit spektakulären Aktionen Erfolge vorzuweisen hat. Daraus leitete Reppesgaard ab, wir bräuchten eine Art „Datapeace“: kampagnenfähig, technisch versiert, basisnah, schnell und mit Mut zum zivilen Ungehorsam. Dies würde von den bisher aktiven Organisationen nicht abgedeckt.

In der folgenden Diskussion brachte Dr. Peter Fleischer, Global Privacy Counsel von Google, die Sicht eines weltweit agierenden Unternehmens ein, dem es schon wegen widersprüchlicher Regelungen nicht möglich ist, die nationalen Rechtsnormen in etwa 200 Ländern zu berücksichtigen. Dies zeige sich selbst im europäischen Kontext, trotz der Harmonisierungsbestrebungen innerhalb der EU. Man höre immer die Schlagworte „Privacy by Design“ und „Privacy by Default“ – jedoch würde aus Sicht des Auslands der deutsche Datenschutz durch „Privacy by Prohibition“ (Datenschutz durch Verbot) charakterisiert. Fleischer bot an, auch nach der Veranstaltung mit den Datenschützern im Dialog zu bleiben.

Wie mittlerweile bei vielen Veranstaltungen üblich, wurde parallel eifrig per Twitter (Hashtag #sak11) diskutiert, was den meisten Teilnehmenden verborgen blieb, bis ein Fragender direkt Twitter-Nachrichten in der öffentlichen Diskus-

sion im Raum kommentierte. Die Diskussionsbeiträge zeigten die Vielfältigkeit der Meinungen: Wie komplex dürfen Datenschutzregeln sein? Wie lassen sie sich durchsetzen? Gefährden nationale Alleingänge sogar das Internet?

Nach der Weltpolitik des Vormittags folgten die Infobörsen mit aktuellen Themen und Tipps für die Praxis. Zum Schluss wurde das Thema Verantwortung auf die schleswig-holsteinische Verwaltung projiziert – hierfür sollen in der Novelle des Landesdatenschutzgesetzes nach dem Vorbild Mecklenburg-Vorpommerns Inhalts- und Verfahrensverantwortung getrennt werden können.

Skripten, Präsentationen und Hintergrundpapiere dieser Sommerakademie sind unter <https://www.datenschutzzentrum.de/sommerakademie/2011/> zu finden. Dies umfasst auch die Beiträge aus den Infobörsen zu Themen wie Open Data vs. Amtsgeheimnis, Haftung, Verantwortung im Sicherheitsbereich, Social Media, Inkasso für die öffentliche Hand, Cloud Computing, Smart Meter & Smart Grid sowie Anforderungen an Auftragsdatenverarbeitung.

Besondere Erwähnung verdient der Workshop „Datenschutz neu denken“, quasi eine eigene kleine Sommerakademie mit Impulsgebern wie Dr. Helmut Bäuml als ehemaligem Leiter des ULD, Jürgen Kuri von der c't, Jan Kottmann von Google Germany und den ULD-Mitarbeitern Martin Rost und Jan Schallaböck. Dieser Workshop hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Diskussionen der Zukunftswerkstatt auf der Veranstaltung im Vorjahr fortzuführen und einen Schwerpunkt auf konkretere Ergebnisse zu legen. Wer nicht hat teilnehmen können, kann sich durch die online verfügbare 90-minütige Videodokumentation einen Überblick verschaffen.

Und zum Vormerken: Die nächste Sommerakademie des ULD findet am 27. August 2012 statt – Arbeitstitel „Sozialere Netzwerke im Internet – durch Datenschutz“.

Marit Hansen, Unabhängiges Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein